Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 219 — Mittwoch, 22. September 1915. — Nr. 220

Die Russen-Umklammerung bei Wilna

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Sept. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Gebiete Souchez - Arras unterhielt die französische Artillerie gestern ununterbrochen starkes Feuer. In Gegend von Neuville kam es zu Handgranatenkämpfen.

Das gestern in Trümmer geschossene Schleusenhaus von Sapigneul (am Aisne-Marne-Kanal nordwestlich von Reims) wurde nachts nach Sprengung der Ueberreste planmäßig und ohne Berührung mit dem Feinde geräumt.

Oestlich von Perthes (in der Champagne) und in den Argonnen wurden mit Erfolg Minen in den feindlichen Stellungen gesprengt.

Mehrere Handgranatenangriffe am Hartmannsweilerkopf wurden abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Truppen des Generaloberſten v. Eichhorn sind nordwestlich und südwestlich von Oschmjana in fortschreitendem Angriff.

Der rechte Flügel der Heeresgruppe erreichte unter Nachhutgefechten die Gegend östlich Lida bis westlich Nowo Grodek.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Uebergang über den Molczadz bei und südlich Dworzec ist erzwungen. Weiter südlich gelangten unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen bis zur Linie südöstlich Molczadz-Nowaka-Mysch- westlich Ostrow.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg und die Stimmung in China.

Von unserem Korrespondenten.

oken. Was die Stellung der Chinesen selbst anbelangt, so darf wohl gesagt werden, daß sie im allgemeinen eher pro- als antideutsch ist. Vor allem ist man hier, trotz Reuterscher Berichte, von einem endgiltigen Siege Deutschlands über all seine Gegner fest überzeugt. Der deutsche Ueberseedienst, der im Schanghaier „Ostasiatischen Lloyd" seine Zentrale hat, sowie die rastlosen Bemühungen dieses deutschen Blattes trugen das ihrige dazu bei, den Chinesen die wahre Sachlage zur Kenntnis zu bringen. Immerhin darf nicht vergessen werden, daß das chinesische Volk politisch überaus unreif ist, daß es in allen Ausländern Feinde sieht und daß die gegenwärtige Vorliebe für Deutschland zum großen Teile ihre Ursache im Hasse gegen Japan, Rußland und England hat, die teils die gegenwärtige Krisis benützten, um sich auf Chinas Kosten zu bereichern. (Japan und Rußland), teils aber, trotz aller Freundschaftsbezeugungen, diesen Raub stillschweigend geschehen ließen (England). Gegen die Japaner sind im Mai dieses Jahres ernste Unruhen in der Stadt Hankau ausgebrochen. Der chinesische Mob stürmte die japanischen Läden, zerstörte und plünderte sie und wurde nur durch das energische Eingreifen der chinesischen Soldaten von Brandlegung zurückgehalten. Sehr bezeichnend ist der Umstand, daß Angriffe auf japanische Läden nur in der englischen Niederlassung verübt wurden, während in der deutschen die Ruhe nicht im geringsten gestört wurde, trotzdem auch hier zahlreiche Japaner angesiedelt sind. Der verursachte Schaden dürfte etwa fünf- bis zehntausend Dollars (20—40 000 Mark) betragen. Die japanische Regierung aber verlangte Schadenersatz in der Höhe von — 400 000 Taels (etwa 1 200 000 Mark.) — —

Unter den hier lebenden Angehörigen der feindlichen Nationen herrscht besonders seit dem Lusitania-Fall große Erregung. Man versucht, die Deutschen zu boykottieren, aus allen Klubs auszuschließen, gesellschaftlich zu ächten. Aus vielen Klubs wurden die Deutschen tatsächlich ausgeschlossen, oder, wo das nicht anging, hinausgeekelt. So brachte im „Internationalen Klub" zu Hankau (bekanntlich dem größten Exporthafen Chinas, wo — mit Ausnahme von Tee — 75 Proz. des Exporthandels in deutschen Händen liegen; also eine Hochburg des Deutschtums in China!) der englische Generalkonsul Fox den Antrag ein, alle deutschen Blätter aus dem Klub zu entfernen. Worauf die Deutschen einmütig aus dem Klub austraten und ihren eigenen „Deutschen Klub" gründeten. Ernster noch sind die Versuche, die Deutschen aus den Niederlassungen der Gegner auszuweisen, d. h. ihnen ihre dortigen Wohn- und Geschäftshäuser zu kündigen. In anderen Städten, wie z. B. in Tientsin, wurde direkt zu Mord und Brandstiftung aufgefordert, und Englands „goldene Jugend" hatte sich tatsächlich bereits zusammengetan, um das deutsche Konsulat in Tientsin, den dortigen deutschen Klub, die Redaktion der deutschen Zeitung und einige andere öffentliche Gebäude der Deutschen in Brand zu stecken. Und englische Familienväter hielten es für vereinbarlich mit Anstand und Ehre, diese Pläne zu fördern, die schließlich nur an mangelhafter Organisation scheiterten. In Schanghai sah sich der deutsche Generalkonsul veranlaßt, den internationalen Gemeinderat zum Schutz gegen etwaige Ausschreitungen der Engländer anzurufen. — Immerhin konnten Gewalttätigkeiten bis jetzt vermieden werden. — Mit einer Heuchelei ohne gleichen versucht die hiesige Engländerpresse, die Japaner, die in den meisten „offenen Plätzen" viel Militär liegen haben, gegen die deutschen Niederlassungen in Bewegung zu setzen. Sie fordert den „Bundesgenossen" auf, die Gebiete deutscher Konzessionen einfach zu besetzen. Welch schwere Verwicklungen dadurch zwischen Japan und China heraufbeschworen würden, vergessen die Alliierten ebenso wie den Umstand, daß der Schuß sich auch einmal gegen sie selbst wenden könnte, wenn es in Japans Interesse gelegen ist, die englischen Konzessionen zu besetzen. Japan denkt übrigens gar nicht daran, für England die Kastanien aus dem Feuer zu holen und reagiert auf das Hetzen der englischen Presse überhaupt nicht.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Senegalneger an die Front.

WB. **Genf**, 20. Sept. Der Finanzminister Ribot hat in den Haushalt einen Betrag von 40 Millionen Franken als erste Rate für den Bedarf des Kriegsministers zur Beschaffung eines lediglich aus dem Senegal anzuwerbenden Korps von freiwilligen Farbigen eingestellt. Der Kriegsminister hofft, bis zum Frühjahr 1916 50 000 Senegalneger an die Front schicken zu können. Bei den großen Schwierigkeiten der Familienversorgung im Senegal hält man diese Zahl für viel zu hoch gegriffen.

Vom Kriegsschauplatz im Osten.



Generalob. von Eichhorn.

Zum Fall von Wilna.

WTB. **Amsterdam**, 21. Sept. (Drahtber.) Die Blätter besprechen alle mit großem Interesse die Einnahme Wilnas durch die Deutschen und die Folgen, die sich daraus für die russischen Armeen ergeben müssen. Man hält die Besetzung Wilnas, die später gekommen sei, als man ursprünglich erwartete, allgemein für ein Ergebnis von höchster strategischer Bedeutung und sieht die Möglichkeit einer Umzingelung großer, russischer Heeresgruppen. Die meisten Blätter glauben, daß Wilna, wenn Großfürst Nikolai noch an der Spitze der russischen Heere gestanden hätte, früher geräumt worden wäre, und daß schwere taktische Fehler hier begangen wurden dadurch, daß die beiden Eisenbahnlinien nach Petersburg im Rücken der russischen Armeen durch die Deutschen besetzt worden seien, wodurch die Lage der Russen gefährlicher sei als je.

WTB. **Amsterdam**, 21. Sept. (Drahtber.) „Handelsblad" schreibt über die Besetzung Wilnas: Es ist fraglich, ob die Verteidigung der Stadt nicht zu sehr in die Länge gezogen wurde, so daß ein großer Teil der Armee, die sich dort befindet, abgeschnitten werden wird. Durch den Fall Wilnas wird die ganze Dünafront bedroht, der Fall Dünaburgs, selbst der ganzen Njemenlinie und Rigas ist wohl nur eine Frage von Tagen. Auch dort besteht für die Russen die Gefahr der Umzingelung, wenn es den Deutschen gelingt, Polosk zu erreichen, von dort eine Flankenbewegung gegen den Fluß auszuführen und den Russen in den Rücken zu fallen.

WTB. **Amsterdam**, 21. Sept. (Drahtber.) „Nieuws van den Dag" schreibt: Der Fall von Wilna wurde schon lange erwartet. Die Begleitumstände können die Besetzung der Stadt noch zu einem glänzenden Erfolge der Deutschen machen, da die Umfassungsbewegung der Deutschen die Russen zwang, die Stadt zu räumen, und deutsche Kavallerie bereits die Bahnlinie Molodzno-Polosk besetzte. Es handelt sich um einen ernstlichen Mißerfolg für die Russen, da dadurch das russische Heer bei Dünaburg und das bei Wilna voneinander getrennt wurden und letzteres ernstlich bedroht wird. Wenn die Umfassung gelingt, muß man annehmen, daß der Abgang des Großfürsten die Ursache des Unglücks war. Er verstand es immer, die Truppen rechtzeitig zurückzuziehen. Man könne aber noch nicht sagen, was die Zukunft bringen werde. Fest steht nur, daß ein Teil der russischen Streitkräfte in großer Gefahr schwebt und daß Petersburg an allen direkten Eisenbahnlinien mit der Hauptmacht abgeschnitten ist.

BB. **London**, 21. Sept. (Privattel.) Nach einer Meldung der Central News ist die Räumung der Fabriken in Wilna nur zu einem Teil erfolgt, weil man durch die Schnelligkeit des deutschen Vordringens überrascht wurde. Dagegen war es gelungen, sämtliche Regierungsarchive noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

BB. **Tilsit**, 21. Sept. (Privattel.) Oberbürgermeister Pohl aus Tilsit ist zum Ersten Bürgermeister von Wilna ernannt worden.

Eine furchtbare Schlacht vor Dünaburg.

BB. **Berlin**, 21. Sept. (Privattel.) Das Tgbl. meldet aus Dünaburg, daß vor der Stadt eine furchtbare Schlacht wütet. Die vordersten russischen Linien seien schon wiederholt aus der einen Hand in die andere gegangen. Die Stadt ist ebenso geräumt wie Wilna.

Panik in Kiew.

BB. **Berlin**, 21. Sept. (Privattel.) Nach einem Stimmungsbericht der Vor. Ztg. aus Kiew herrscht unter der dortigen Bevölkerung eine Panik.

Die deutsche Offensive gegen Serbien.

BB. **Berlin**, 21. Sept. (Privattel.) Zur deutschen Offensive gegen Serbien heißt es im Berl. Tabl.: Man habe die gestern veröffentlichte Mitteilung der Obersten Heeresleitung wohl überall richtig verstanden und ihre Bedeutung wohl erkannt. Die ersten Schüsse der deutschen Artillerie an der serbischen Grenze seien **ein Gruß für das tapfere türkische Heer** und das türkische Volk.

Die russische Kriegslage im französischen Lichte.

BB. **Berlin**, 20. Sept. Aus Genf wird dem „Berl. Lok.-Anz." gemeldet: Die französischen Korrespondenten im russischen Hauptquartier betonen trotz ihres zur Schau getragenen Optimismus die ungewöhnlich schwierigen Umstände, unter denen sich der Rückzug der Kerntruppen des Zaren im Wilnaer und Pinsker Abschnitt vollzieht. Die aus der Umgebung des Zaren stammenden Depeschen an das Elysée vermeiden jeden Hinweis auf die künftige neue Russenfront. Diese durch die außerordentliche Schnelligkeit der deutschen Bewegungen verursachte allgemeine Unsicherheit der gegenwärtig tonangebenden russischen Strategen wird von Pariser Fachkritikern als Hauptaufgabe der schweren Beklemmung aller Freunde des Zaren erkannt, dessen Widerstandskraft durch jenen furchtbaren Schlag

Hindenburgs auf eine harte Probe gestellt wird. Einige Fachkritiker kündigen für morgen eine ausführlichere Würdigung des technisch überaus interessanten Kräftespiels, das zu der Einschließung der russischen Wilna-Gruppe führte, an.

Ungeheure russische Offiziers- und Mannschaftsverluste.

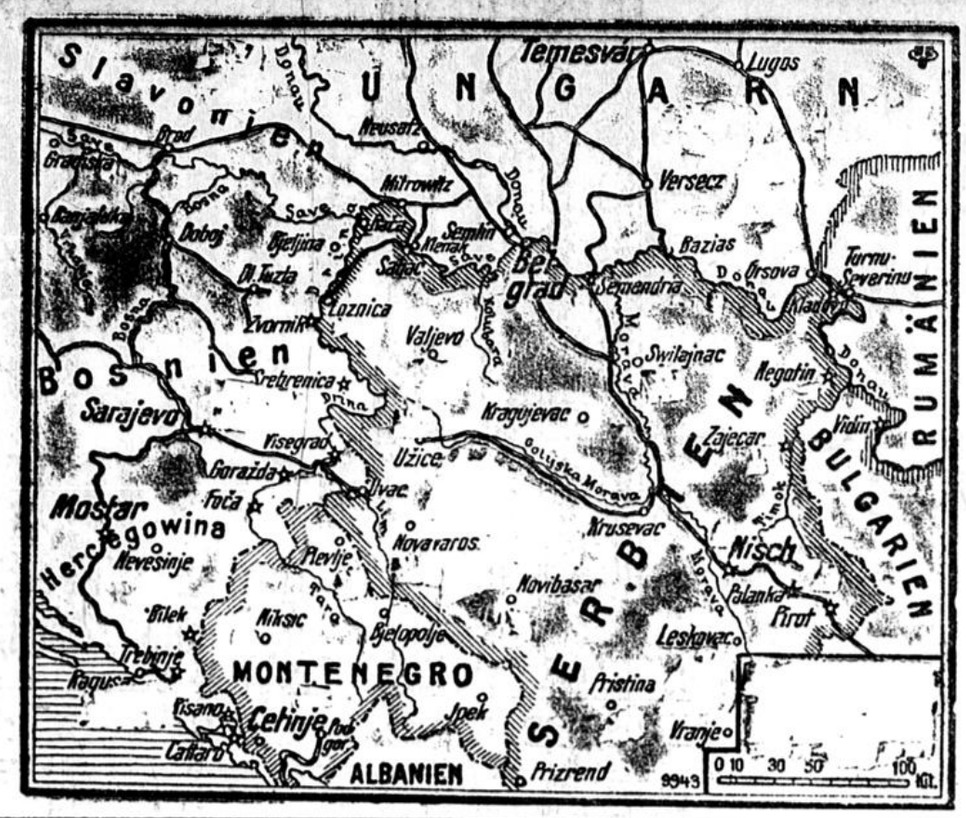
BB. **Berlin,** 20. Sept. Von der russischen Grenze wird dem Achtuhr-Abendblatt der Nationalzeitung gemeldet: Nach zuverlässigen Mitteilungen ist das russische Gardeoffizierkorps in den bisherigen Kämpfen vollständig aufgerieben worden. Allein die Offiziersverluste der vornehmen Petersburger Regimenter werden auf über 800 geschätzt. Auch der Offizierstand der sog. ausgezeichneten Brigaden ist vollständig vernichtet worden. Aktive Offiziere sind nur noch in ganz verschwindender Anzahl vorhanden, und soweit diese sichtbar sind, sind sie schwer verwundet oder leidend geworden. Auch die aktiven Mannschaftsbestände der bevorzugten Regimenter sind vollständig dezimiert. So ist heute von dem bekannten Regiment Wiborg nicht mehr ein aktiver Soldat vorhanden.

Die deutsche Offensive gegen Serbien.

BB. **Berlin,** 21. Sept. Die „Deutsche Kriegszeitung" schreibt: Daß sie mit uns im Kriege liegen, das haben die guten Serben gewußt, aber was das heißt, das wird ihnen wohl erst am 19. September klar geworden sein, als sie von den deutschen Geschützen aus ihren Stellungen bei Semendria vertrieben wurden und ihre eigenen Batterien zum Schweigen gebracht sahen. Nichts wird besser geeignet sein, ihnen endlich begreiflich zu machen, daß der deutsche Gegner, dessen Zermalmung durch Rußland ihnen für sicher gegolten hatte, nunmehr auf der ganzen Linie im Osten siegreich ist und seinen Ueberschuß an Kraft dazu benutzen kann, seinen Feinden auf der Balkanhalbinsel zu zeigen, daß man nicht ungestraft des Deutschen Reiches Feind sein kann.

Semendria, nicht ganz 40 Kilometer südöstlich von Belgrad an dem Südufer der Donau gelegen, galt als eine der Befestigungen der Donaulinie, konnte aber nicht als modernes Befestigungswerk betrachtet werden. Das alte Kastell mit seiner sechs Meter hohen Hofmauer und seinen 24 flankierenden Türmen ist auch mit seinem sechs Meter tiefen trockenen Graben heutzutage kein ernstes Werk mehr, und von den beiden anderen befestigten Punkten des Donauufers, Belgrad und Kladowo, läßt sich dasselbe sagen. Die Hoffnung, daß die vorgelagerte Semendrianer Insel Schutz gewähren könne, war wohl bei den Serben keine sehr große. In Wirklichkeit schossen die deutschen Geschütze über diese Insel hinweg. Dagegen dürfen wir nicht übersehen, daß eine derartige Insel für den Brückenschlag eines Angreifers einen hochwillkommenen Stützpunkt im Flusse bietet.

Die Stadt Semendria selbst hätte somit wenig Bedeutung für die Verteidigung, aber für den Angreifer hat sie umso größere Bedeutung als Eingangstor zu dem Resava- und Morawa-Tale mit der großen Heeresstraße und der noch wichtigeren großen Bahnlinie von Semendria nach dem Eisenbahnknotenpunkt Nisch, von wo die Bahnverbindung nach Sofia und Konstantinopel weiter führt. Das Tal der Morawa vereinigt sich freilich bei Svilajnac, 58 Kilometer südlich von Semendria, zu einer bedenklichen Talenge und das Gebirge zwischen dem Tal und den östlichen Grenznachbarn Rumänien und Bulgarien ist durch seinen schroffen Charakter einer beschleunigten Kriegführung wenig günstig.



Der italienische Krieg.

Die Schlacht bei Tolmein und Flitsch.

Aus dem Kriegspressequartier erhalten wir folgenden Sonderbericht:

oken. Die letzte größere Schlacht im Südwesten ist entschieden. Nach dieser Schlacht bei Tolmein und Flitsch blieben unsere Stellungen in unseren Händen. Wie die zwei Schlachten bei Görz, die Kämpfe am Doberdo, die Kämpfe bei Lavarone und Folgaria, die ersten Durchbruchsversuche bei Tolmein nicht die Situation zu ändern vermochten, so ließ auch die letzte größere Schlacht, die wie erwähnt bei Tolmein und Flitsch geschlagen wurde, die Verteidiger unerschüttert und unerschütterlich.

Vom zweiten bis zum neunten September war Ruhe am Isonzo. Am neunten haben die Italiener Alpinis und Bersaglieri gegen den Tolmeiner Brückenkopf vorgeschickt, und nach ihnen wurde eine italienische Division eingesetzt. Noch vor unseren Hindernissen hat die österreichische Landwehr mit Unterstützung der Artillerie die Angriffe abgewiesen. Am zehnten vormittags eröffnete die italienische Artillerie wieder das Feuer gegen den Tolmeiner Brückenkopf. Die Sturmkolonnen wurden nachmittags eingesetzt. In der Nacht erreichten sie unsere Drahthindernisse. Dort brach ihr Angriff zusammen, und die italienische Infanterie flüchtete unter schwersten Verlusten in ihre Deckungen zurück. Nur an einer Stelle konnten sie in einen Graben eindringen. Aber das Feuer unserer Artillerie hat sie auch von hier weggefegt.

In der Nacht machten sie gegen das Doberdo-Plateau kleinere Vorstöße. Einzeln und in kleineren Gruppen drangen sie vor, nicht wie gewöhnlich in großen Massen. Die Bomben unserer Minenwerfer haben hier ihre Pflicht getan, noch bevor sie die Hindernisse erreichen konnten, flutoten die Angreifer zurück, trotzdem sie hier wie auch bei Tolmein Stickgasbomben, welche Husten und Augenentzündungen verursachen, gebraucht hatten.

Am elften trat eine Ruhepause ein. Nur gegen den Südwestabschnitt Doberdos unternahmen die Italiener kleinere erfolglose Vorstöße.

Am zwölften setzten sie den Angriff gegen Flitsch mit großen Kräften ein. Gegen den neunzehnhundertvierzehn Meter hohen Vrsic, gegen den 2000 Meter hohen Rombon und gegen den fünfzehnhundertvierzig Meter hohen Javorcek stürmten die italienischen Angriffskolonnen vor.

Der gegen das Flitscher Becken gerichtete Angriff wurde schon durch unser Artilleriefeuer erstickt. Gegenüber Jablonica zerstreute unsere Artillerie die Angreifenden. Im stark bewaldeten Vrsicgebiet wies den Feind österreichische Landwehr ab.

Die Beschießung des Tolmeiner Brückenkopfes dauerte den ganzen Tag hindurch. Am dreizehnten vormittags griff der Feind die bewaldete Rombonhöhe an. Nach dem Mißerfolg versuchten die Italiener einen Durchbruch gegen Javorcek, wurden aber überall abgewiesen. Die Sturmkolonnen fluteten in der größten Unordnung zurück und die Kopflosigkeit war so groß, daß die italienische Artillerie eigene Infanterie „mit schönem Erfolg" beschoß. Allerdings war die Beobachtung im unübersichtlich bewaldeten Terrain eine überaus schwierige Aufgabe. Nach stundenlanger Artillerievorbereitung wurde der Tolmeiner Brückenkopf viermal nacheinander angegriffen. Viermal wurden die Italiener blutig abgewiesen. Ebenso wurde der wuchtige Angriff gegen Vrsic zurückgeschlagen. So hat der letzte Durchbruchsversuch dem Feind nur neue schwere Verluste gebracht. Am vierzehnten mußten die Italiener ihre Angriffe gegen Tolmein und Flitsch einstellen, und die italienische Artillerie eröffnete wieder ihr Feuer gegen Doberdo, wie immer, wenn es den Italienern schlecht ging.

Bud. Magyar, Kriegsberichterstatter.

Die Wiederbelebung Triest.

oken. **Triest,** 19. Sept. Wir erhalten folgenden Sonderbericht: Triest erstarrte als der Krieg mit Italien ausbrach. Viele Einwohner reisten ab, die Geschäfte wurden gesperrt, der Hafen wurde ganz leer, und die Nächte waren stockfinster. Keine Lampen wurden angezündet, um Fliegerangriffe zu verhindern.

Mit banger Seele hörte man den Kanonendonner aus der Richtung von Monfalcone und Duino und in der Nacht sah man die Mündungsfeuer der Kanonen.

Ein italienischer Flieger konnte das erstemal keinen größeren Schaden verursachen. Das zweitemal warf er bekanntlich statt Bomben ein Gedicht von d'Annuncio ab, der ihn begleitet haben soll. Das drittemal — es war am 10. August — entstand ein Kampf in der Luft über Triest, und einige Aeroplane haben den feindlichen Flieger davongejagt.

Seit dieser Zeit ist Ruhe eingetreten. Manchmal hörte man, daß italienische Flieger bis Nabresina kamen, und die Kanonen donnern bei Duino.

Triest erwacht von neuem. Die Einwohner kamen zurück, die Geschäfte wurden geöffnet und am Molo spazieren die Leute äußerst ruhig, fast wie ehedem. Es gibt keine Aufregungen. Das Leben verläuft ganz gewohnheitsgemäß und in der Nacht brennen sogar die Lampen. Die „wartende Stadt" lacht und lebt und fürchtet nichts. König Viktor Emanuel kann noch lange „La citta che attende" von den Türmen Aquilejas besichtigen. Triest spottet seiner Sehnsucht. Es will und wird keinen „Erlöser" sehen.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Gegen Italien.

WTB. **Konstantinopel,** 21. Sept. (Drahtber.) Wie die Blätter melden, hat die Regierung beschlossen, die seit Kriegsbeginn veröffentlichten Gesetze über Staatsangehörige der feindlichen Länder auf Italien auszudehnen.

Das Verhalten der russischen Schwarzmeer-Flotte.

WTB. **Konstantinopel,** 20. Sept. Sämtliche Mannschaften der an der russischen Küste durch unser leichtes Geschwader versenkten Segelschiffe wurden durch unsere Matrosen gerettet. Da diese Mannschaften keine Kriegsteilnehmer waren, wurden sie an eine sichere Stelle nahe der russischen Küste gebracht und ihnen alsdann gestattet, in eigenen Booten an Land zu fahren. Es ist überflüssig, hervorzuheben, wie weit sich die menschenfreundliche Handlungsweise unserer Matrosen von dem Vorgehen der russischen Kriegsschiffe unterscheidet, die den einfachen Grundsätzen des Völkerrechts Hohn sprechen, indem sie aus sehr weiter Entfernung und ohne vorherige Warnung türkische, griechische und rumänische Schiffe, die sie auf hoher See trafen, beschossen und dadurch den Tod vieler nichtkämpfenden Türken und Angehöriger neutraler Staaten ohne jeden Grund verursachten.

See- und Luftkrieg.

WTB. **Enkhuizen,** 20. Sept. Die hiesige Fischerschute „W. de Jong" ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der aus drei Mann bestehenden Besatzung hat man bisher nichts gehört.

Die U-Bootgefahr im Schwarzen Meere.

BB. **Berlin,** 20. Sept. Von der russischen Grenze wird dem Acht-Uhr-Abendblatt der Nationalzeitung gemeldet:

Der Odessaer Livot bespricht die neue U-Boot-Gefahr im Schwarzen Meer und führt

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

50

Nachdruck verboten.

Auch der Kommerzienrat und seine Gattin mußten an dies Märchen glauben, zumal Liselotts Abreise als ein Beweis gelten konnte für Sandras Aussage. Und so wenig gut ihre Meinung über Sandra war, daß sie ihrer Schwester ein Verhältnis andichtete mit Heinz Rotimann, trauten sie ihr doch nicht zu. Es schien also wirklich, als hätte man Sandra verleumdet. Aber dennoch waren die Eltern noch nicht überzeugt, daß Sandra ohne Berechnung Roberts Werbung entgegengekommen war. Sie glaubten nicht, daß diese ihren Sohn wirklich liebte und glücklich machen würde.

Auf alle Fälle hatte der Kommerzienrat sich hinter Roberts Arzt gesteckt, mit dem er im Laufe des Tages eine vertrauliche Unterredung gehabt hatte.

„Zeit gewonnen, alles gewonnen," hatte er sich gesagt. Und auch mit seiner Frau hatte er darüber gesprochen. Als Robert nun seine Eltern mit Flehen und Bitten in die Enge trieb und ihnen immer wieder versicherte, er könne ohne Sandra nicht leben und glücklich sein, da wußten sie nicht, was sie tun sollten.

Es gab eine heiße Debatte hin und her, und schließlich willigten die Eltern ein, daß sich Robert mit Sandra verloben sollte, sobald ihm der Arzt bedingungslos die Heirat gestattete.

Noch am selben Abend ließ Robert den Arzt kommen. Dieser tauschte einen kurzen Blick des Einverständnisses mit Roberts Vater. Als ihm Robert nun die Frage vorlegte, ob er ohne Bedenken heiraten könnte, lächelte der Arzt vergnügt durch seine Brillengläser.

„Aber freilich können Sie heiraten, mein lieber, junger Herr. Gottlob sind wir ja über den Berg. Aber eine Bedingung stelle ich dabei. — ein Jahr müssen Sie sich noch volle Ruhe gönnen, ein Jahr lang müssen Sie Kräfte sammeln und vor allen Dingen die Wintermonate noch einmal im Süden zubringen, damit Sie sich erst langsam wieder an den nordischen Winter gewöhnen können. Wir wollen nicht durch allzu große Kühnheit wieder gefährden, was sich so glücklich gefügt hat. Nicht wahr, Sie sind vernünftig und warten noch ein kurzes Jahr, ehe Sie sich binden?"

Robert dünkte dieses kurze Jahr entsetzlich lang. Aber er war noch so sehr daran gewöhnt, seine Gesundheit als köstliches Gut zu hüten, daß er sich fügte.

Als der Arzt wieder fort war, bestürmte Robert seine Eltern, wenigstens zu gestatten, daß er sich jetzt mit Sandra verlobte. Er ahnte nicht, daß sein Vater den Arzt zu diesem Aufschub veranlaßt hatte. In einem Jahr konnte sich vieles ändern. Vielleicht kam Robert die Einsicht in dieser Zeit, daß Sandra Randolf nicht zu ihm paßte.

So weigerte sich der Kommerzienrat entschieden, in die öffentliche Verlobung seines Sohnes zu willigen vor Ablauf eines Jahres.

Robert mußte sich schließlich damit begnügen, daß ihm sein Vater sein Wort gab, nach Ablauf dieses Jahres, das eine Art Probejahr sein sollte, bedingungslos in seine Verlobung und bald darauf folgende Verheiratung zu willigen, wenn er selbst dann noch danach verlangte.

„Ich sage euch aber, liebe Eltern, daß ich schon jetzt Sandra Randolf als meine Braut betrachte und daß ich ihr das bereits gesagt habe. Nur schweren Herzens gehe ich auf diese lange Wartezeit ein. Ich würde viel ruhiger und glücklicher sein, wenn Ihr mir schon jetzt gestatten wolltet, mich öffentlich zu verloben, schon Sandras wegen, die in keine beneidenswerte Lage kommt durch dieses heimliche Verlöbnis.

Der Kommerzienrat ging aber nicht von seiner Forderung ab.

„Es gibt mehr heimliche Bräute, als Fräulein Randolf," sagte er ungerührt, und Robert mußte sich bescheiden.

So wartete Sandra am andern Tag wiederum vergeblich auf den Freier.

Susi hatte mehrfach Ursache, sich über ihre gereizte Stimmung zu beklagen.

Mit großer Unruhe machte sie sich am Nachmittag auf den Weg nach der Ausstellung. Obwohl sie eine Viertelstunde zu früh kam, war Robert schon anwesend. Er hatte dem Diener, der ihn schon genau kannte, ein ansehnliches Trinkgeld gegeben und wußte nun, daß er mit Sandra ungestört sein konnte. Er zog sie neben sich auf ein Rundsofa und erzählte ihr in fliegender Eile, daß die Eltern eingewilligt hatten, nach Ablauf des vom Arzt bedungenen Jahres Sandra als Schwiegertochter willkommen zu heißen.

Sandra war nicht sehr entzückt von dieser Frist. Auch sagte sie sich, ein Jahr sei lang. Aber immerhin, es war wenigstens nicht alles verloren, und die Hauptsache war nun, Robert festzuhalten. Traurig seufzend saß sie neben ihm. Er redete tröstend auf sie ein.

„Nicht traurig sein, meine Sandra, auch dies Jahr wird zu Ende gehen. Und wir gehören uns doch an für alle Zeit, wenn auch die Welt noch nichts davon erfährt. So genießen wir unser Glück im Stillen. Wir werden uns recht oft sehen und sprechen, ja, meine Süße?"

Sie sah ihn schmerzlich an.

„Und mein Ruf, Robert? Wenn man uns zusammen sieht — du weißt, wie häßlich die Menschen immer gleich davon denken."

Er küßte innig ihre Hand.

„Du bist nicht schutzlos, meine teure Sandra. Ich stehe für dich ein. Sei lieb und gut, mein süßes Mädchen, ich muß dich zuweilen sehen, sonst halte ich es vor Sehnsucht nach dir nicht aus. — Und versprich mir — wenn dies böse lange Jahr vorüber ist, dann wirst du sehr bald nach unserer öffentlichen Verlobung meine Frau. Darein haben meine Eltern bereits gewilligt."

Sie strich sich über die Augen.

„Ich muß ja alles tun, was du willst. Liebte ich dich nicht so sehr — wie leicht wäre es dann, dieses Jahr zu ertragen."

Er preßte ihre Hand an seine Augen und auf seine Lippen.

„Wenn du wüßtest, was es mich kostet, ein ganzes langes Jahr noch auf deinen Besitz zu warten. Liebe, Süße, nur einen einzigen Kuß gib mir — wir sind allein und ganz ungestört, einen einzigen Kuß, damit ich ein Zeichen habe, daß ich dich als mein Eigentum betrachten darf."

Sie senkte wie verwirrt die Augen und dann blickte sie sich ängstlich um. Sie waren aber wirklich ganz allein. Und wenn sie auch nicht selbst nach einem Kuß verlangte, so sagte sie sich doch, daß sie jetzt versuchen mußte, ihn mit allen Mitteln an sich zu fesseln. So schloß sie die Augen, schmiegte sich zärtlich an ihn und bot ihm die roten Lippen zum Kuß. Mit aller Macht zwang sie in sich nieder, was sich gegen ihn zur Wehr setzte innerlich, und sie versuchte sich einzureden, daß es Heinz Rotimann sei, den sie küßte.

Fortsetzung folgt.



Ziel, daß das Auftauchen deutscher Ueberseeboote mit größtem Aktionsradius im Schwarzen Meer ein schwerer Schlag für die russische Schwarze-Meer-Schiffahrt sei. Zweifelsfrei seien feindliche U-Boote vor Sebastopol, Odessa und Batum, den wichtigsten russischen Schwarze-Meer-Häfen, festgelegt worden. Nicht die geringsten Bewegungen könne heute die Flotte ausführen, ohne daß sie der gegnerischen Flottenleitung nicht innerhalb kürzester Zeit bekannt wären.

Verschiedene Nachrichten.

Automobilunfall des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen.

WB. **Berlin**, 21. Sept. (Privattel.) Der Vor. Ktg. wird aus Bad Ischl berichtet: Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der sich vor einigen Wochen auf den Kriegsschauplatz begeben hatte, hat bei einem Automobilunfall mehrere leichte Verletzungen erlitten.

Aus aller Welt.

— **Aurich**, 20. Sept. Den niedrigsten Milchpreis dürfte gegenwärtig anscheinend die Stadt Aurich haben. Infolge eines Uebereinkommens der Stadtverwaltung mit den Milchproduzenten ist der Höchstpreis für das Liter Milch auf 16 Pfg. festgesetzt worden. Für diesen Preis wird die Milch den Abnehmern frei ins Haus gebracht. In den Geschäften, wo die Abnehmer die Milch selber holen, wird diese zu 14 Pfg. das Liter verkauft.

Kirchliches.

WTB. **Posen**, 20. Sept. Erzbischof Edm. Dalbor veröffentlicht anläßlich seiner morgen vormittag im Dome zu Posen stattfindenden Einführung und Konsekration ein Hirtenschreiben, in dem es heißt:

In der großen Zeit des geschichtlichen Werdens übernehme ich die Leitung der Diözese. Der Schlag der Weltuhr kündet Stunden von unermeßlicher Bedeutung für das Schicksal der Völker, der Kirche und der Religion, Stunden, die über das künftige Weltbild entscheiden. Noch wissen wir nicht, was uns die Zukunft bringen wird, aber das fühlen wir bereits, daß in der Welt Gottes Absichten zur Ausführung kommen. Was gestern noch unmöglich schien, das ist heute schon Wirklichkeit. Gottes Finger ist offenbar geworden in geheimnisvollen Zeichen, deren volles Verständnis uns zwar noch fehlt, die uns aber die Umgestaltung der Welt bereits ahnen lassen. Verschwinden wird, was nach dem Willen Gottes zum Untergange reif ist, erstehen wird zu neuem dauerndem Leben, was Gott zum Leben erwecken und erhalten will.

O, möchten wir doch durch Herzensreinheit und Lauterkeit der Gesinnung und durch heiligen Willensdrang uns einen Platz erringen unter denen, die das Leben haben und überreichlich haben sollen. Möchten wir doch wert sein, Gottes ewige Gedanken bei der weiteren Entwicklung der Welt in die Tat umzusetzen. Jeder von euch, meine Lieben, muß durchdrungen sein von dem Bewußtsein, welche große Verantwortung auf ihm ruht: jeder muß in dankbarer Erfüllung der Gebote des Heilandes durch sein Leben nach Kräften dazu beitragen, den Segen Gottes auf uns herabzurufen. Der Grundsatz der Pflichterfüllung gilt zwar immer und überall, doch wenn unser Haus in Gefahr ist, wird mit Recht von jedem Hausbewohner doppelte Aufmerksamkeit und Pflichterfüllung verlangt. Nun leben wir gegenwärtig alle in einer Zeit harter Bedrängnis. Lauter als je dringt Gottes Stimme an unser Ohr. Wachet und betet.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 22. September.

Vor einem Jahre.

22. September. Durch das Unterseeboot „U. 9" (Kapitänleutnant Weddigen) werden in der Nähe der holländischen Küste die drei englischen Panzerkreuzer „Abukir", „Hogue" und „Cressy" zum Sinken gebracht, deutscherseits keine Verluste, englischerseits über 1600 Tote und ein Materialschaden von 80 bis 90 Millionen Mark. — Die englische Admiralität meldet, daß der deutsche Kreuzer „Emden" im bengalischen Meerbusen und im Indischen Ozean vom 10. September an eine große Zahl englischer Handelsschiffe mit zum Teil kostbarer Ladung in den Grund bohrte, ferner erfolgreich den Hafen von Madras beschoß. — Botha übernimmt das Oberkommando gegen Deutsch-Südwestafrika. — Die englische Marinemission verläßt Konstantinopel und begibt sich nach Sebastopol.

):(**Die Frauenvereine Bocholts**, die sich während des Krieges schon so manches Verdienst erworben haben, haben sich neuerdings in dankenswerter Weise und erfolgreich bemüht, für die infolge der Betriebseinschränkungen in der Baumwollindustrie arbeitslos gewordenen Frauen und Mädchen Heimarbeit für Militärbedarf zu beschaffen. Für die arbeitslosen Mädchen im Alter von 16 Jahren ab sollen besondere Nähstuben eingerichtet werden. Hier sollen auch die Mädchen, die wenig Uebung im Nähen haben, Gelegenheit finden, sich einzuarbeiten. (Siehe Inserat.)

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe.

Letzter Zeichnungstag: Mittwoch, 22. September.

):(**Die Frist zur Abkürzung der Wartezeit für Kriegsteilnehmer verlängert.** In einer Verordnung, die für alle dem Versicherungsgesetz für Angestellte unterliegenden Kriegsteilnehmer überaus wichtig ist, hat der Bundesrat kürzlich bestimmt, daß die Kriegsdienstmonate den Versicherten als Beitragsmonate angerechnet werden sollen. Der Berliner Ortsausschuß der Vertrauensmänner macht darauf aufmerksam, daß dieser Bestimmung noch eine weitere wichtige Erleichterung angefügt ist. Nach § 395 des Versicherungsgesetzes für Angestellte besteht bekanntlich die Möglichkeit, nach Einwilligung des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte durch einmalige Einzahlung einer Prämienreserve die Wartezeit abzukürzen, um damit einen früheren Rentenanspruch zu sichern und auch die Rentenbezüge zu erhöhen. Nach dem Gesetz läuft die Berechtigung, einen solchen Antrag zu stellen, mit dem Schlusse des Jahres 1915 ab. Der Bundesrat hat nunmehr angeordnet, daß für Kriegsteilnehmer die Frist verlängert wird, und zwar bis zum Schlusse desjenigen Kalenderjahres, das auf das Jahr folgt, in dem der Krieg beendet ist. Die Stellung solcher Anträge, die an das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Wilmersdorf zu erfolgen hat, ist Kriegsteilnehmern dringend anzuraten.

):(**Sammelt Brombeeren.** Wohl keine zweite Beerenfrucht wächst in unserer engeren Heimat in so großen Mengen, wie die Brombeere. An Wegen, Waldrändern, Gräben und Hecken findet man die Brombeersträucher, deren Reichtum an Früchten leider meistens nicht geerntet wird. Und doch bietet uns die köstliche schwarze Beere in mannigfacher Weise eine Bereicherung unserer Speisekammer, die wir nicht unbenutzt lassen sollten. Der Gelee, der auf dieselbe Weise wie bei anderen Beerenarten bereitet wird, bietet uns einen billigen, wohlschmeckenden Ersatz für die teure, kaum mehr erhältliche Butter. Der Saft ist sowohl als Beigabe zu Puddings und Suppen wie auch wegen seiner Heilkraft bei Erkältungen und Husten sehr geschätzt. Außerdem läßt sich aus der Brombeere ein wohlschmeckender Wein gewinnen, den man auf folgende Weise bereitet: Aus den gut ausgereiften Beeren preßt man den Saft durch ein Tuch aus. Hat man ein Liter Saft gewonnen, so gibt man zu den ausgepreßten Beeren 2 Liter Wasser und läßt sie darin noch etwa acht Stunden ziehen, drückt sie dann nochmals aus und bringt den Saft mit demjenigen der ersten Ausbeute zusammen. Hierauf setzt man ein Pfund Zucker zu und fülle die Masse in klare Flaschen, die man in einem Raume mit möglichst gleichmäßiger Temperatur (etwa 12—14 Grad) offen aufstellt. Zum Schutze gegen Fliegen oder dergleichen kann man ein Gazeläppchen auflegen, an das sich dann auch der bei der Gärung bildende Absatz anheftet. Diesen muß man jeden Tag sorgfältig entfernen. Nach einigen Monaten wird der Saft klar. Je länger er steht, desto besser und reiner wird er. Wenn er genügend geklärt ist, gießt man ihn vorsichtig in andere Flaschen um, damit der Bodensatz zurückbleibt. Nun kann man den Brombeerwein in gut verkorkten Flaschen jahrelang aufbewahren. Seine Güte steigt mit dem Alter. Wer einmal diesen Wein bereitet und gekostet hat, wird sich sicher die Mühe des Beerensammelns und der Zubereitung nicht verdrießen lassen.

):(**Ein treffendes Wort gegen die wucherische Ausbeutung des Publikums** spricht das Presbyterium der evang. Gemeinde Essen-Altendorf, welches es in folgendem Beschluß niedergelegt hat: „Es gehört nicht zu den Aufgaben der evang. Kirche, sich mit den Einzelheiten des wirtschaftlichen Lebens zu befassen, aber die Kirche hat Recht und Pflicht, nicht nur Zufriedenheit zu predigen, sondern auch Zufriedenheit schaffen zu helfen; sie muß daher ernstlichen Widerspruch erheben, wenn wirtschaftliche Notlagen zu unverhältnismäßigem Gewinn ausgenutzt werden. Das geschieht in der gegenwärtigen Zeit allgemeinen Opferbringens durch die künstliche Hochhaltung der Preise für Lebensmittel, die in genügender Menge vorhanden sind. Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Essen-Altendorf bittet die Stadtverwaltung von Essen, dem Wucher innerhalb des hiesigen Stadtkreises mit allem Nachdruck entgegenzutreten, insbesondere die zu Gebote stehenden staatlichen Maßnahmen mit aller Schärfe zur Durchführung zu bringen und dafür Sorge zu tragen, daß solche Händler, die sich trotz der Kriegszeit auf Kosten der ärmeren Volksklassen zu bereichern suchen, für immer an den Pranger gestellt werden." — Das hier zum Ausdruck gebrachte Verlangen verdiente überall von den Stadtverwaltungen beherzigt zu werden. Im übrigen könnte auch allgemein von kirchlicher Seite, namentlich von der Kanzel aus, mehr wie bisher gegen den Lebensmittelwucher Stellung genommen werden. Es gibt ja eine Menge Leute, die sich zu den guten Christen halten, aber in der Ausbeutung des Publikums ein recht weites Gewissen haben. Wenn ihnen dies etwas geschärft würde, käme ihnen wohl doch allmählich die Scham über ihre verwerfliche Handlungsweise.

):(**Der unverwüstliche Miesmacher** läßt sich in der „Muskete" also vernehmen: „Was?! Seit Beginn der Mai-Offensive haben wir eine russische Armee von 1 400 000 Mann vernichtet? Das bedeutet ja nur knapp 45 Mann in der Stunde. Haben wir dazu eine solche Armee ins Feld gestellt, damit wir jede Viertelstunde nur armselige 11¼ Russen erledigen?"

Neueste Telegramme.

Die dritte Kriegsanleihe.

WTB. **Berlin**, 21. Sept. (Eig. Drahtber.) **Morgen läuft die Zeichnungsfrist auf die dritte deutsche Kriegsanleihe ab. Die Reichsbank wird indes in den Besitz des größten Teiles der bei den auswärtigen Zeichnungsstellen eingelaufenen Meldungen erst am Donnerstag gelangen. Infolgedessen ist die Feststellung und Bekanntgabe des Ergebnisses der Zeichnungen nicht vor Freitag, den 24., zu erwarten. Alle Zahlen, die vorher bekannt werden sollten, beruhen auf Vermutungen.**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien**, 21. Sept. (Eig. Drahtber.) **Amtlich wird verlautbart vom 21. September, mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern erneuerte russische Angriffe auf unsere Stellungen im Raume östlich von Luck wurden abgeschlagen. An der Ikwa zersprengte das Kreuzfeuer unserer Batterien einige feindliche Abteilungen, die auf dem Westufer des Flusses festen Fuß zu fassen versuchten. Sonst verlief der gestrige Tag im Nordosten ruhig. Die Lage ist völlig unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol eröffneten unsere schwersten Geschütze das Feuer gegen die vom Feinde belegten Ortschaften sowie gegen seine Stellungen und Brückenköpfe im Raume von Seravalle nördlich Ala. Vor unserer Grenzstellung auf dem Coston (Hochfläche Bilgereuth) wurden die Italiener wie immer abgewiesen. Ein feindlicher Doppeldecker warf auf Trient höchst einfältige Flugschriften aus der Feder des Leutnants d'Annunzio. — An der Kärntner Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. — Im Raume von Flitsch trat nun nach den vollständig gescheiterten italienischen Angriffen in der vergangenen Woche wieder Ruhe ein. Nur die feindliche Artillerie feuert noch weiter. An der anderen küstenländischen Front beschränkte sich die Kampftätigkeit gestern auf Geschützfeuer und kleinere Unternehmungen des Schützengrabenkrieges.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie störte serbische Befestigungsarbeiten an der unteren Drina. Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Automobilunfall der Königin von Holland.

WTB. **Haag**, 21. Sept. (Eig. Drahtber.) **Das Automobil, in dem die Königin und die Prinzessin Juliana saßen, ist mit einem anderen Automobil zusammengestoßen. Niemand wurde verletzt.**

Auf eine Mine gelaufen.

WTB. **Amsterdam**, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht.) **Aus Enkhuizen wird berichtet: Die Fischerschute E. H. 150 ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken.**

Protestst reik in Petersburg.

WTB. **London**, 21. Sept. (Eig. Drahtber.) **Die „Times" meldet aus Petersburg: Es bestehe kein Grund anzunehmen, daß unter der Arbeiterschaft infolge der Vertagung der Duma Unruhen entstünden. Die Arbeiter hätten nach einem kurzen Proteststreik die Arbeit wieder aufgenommen.**

Neue türkische Erfolge.

WTB. **Konstantinopel**, 21. Sept. (Eig. Drahtber.) **Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zerstreute unsere Artillerie in der Gegend von Anaforta am 19. September feindliche Truppen, die vor unserm rechten Flügel schanzten. Bei Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie durch Feuer vom linken Flügel her einen großen Teil der Bombenwerferstellung der feindlichen Schützengräben. Feindliche Infanterie, welche die Gräben verließ, wurde vernichtet. Bei Sedd ül Bachr wurden schanzende feindliche Truppen vor unseren bei den Flügeln durch unser Feuer gezwungen, die Arbeit einzustellen. Der Feind machte unter Aufwand von Millionen von Geschossen einen Feuerüberfall auf unsern linken Flügel, konnte uns aber keinen Verlust beibringen. — Am 19. September zwangen wir ein feindliches Torpedoboot, das sich der Mündung des Kerevis Dereh näherte und unsere Stellungen beschoß, zur Flucht. Der Feind erwiderte unser Feuer vom Festlande und von der Insel Mawro, aber wirkungslos. — Ein feindlicher Flieger warf vier Bomben auf ein Lazarettschiff, das vor Deiomen Burnu ankerte. Wir stellten fest, daß der Feind seine Lazarettschiffe zur Beförderung von Truppen benutzt und Beobachtungsposten auf den Masten hält.**

An der Irakfront machten wir am 18. September abermals einen Ueberfall bei Korna, infolgedessen sich der Feind gezwungen sah, seine gelandeten Geschütze wieder einzuschiffen. Ein Teil der ausgeschifften Truppen erlitt dabei starke Verluste. Am 18. September machte unsere Kavallerie, durch freiwillige Reiter verstärkt, einen Streifzug bis hinter das feindliche Lager, führte ihre Erkundung erfolgreich durch und jagte den Feind bis ins Lager.

Ein Teil der osmanischen Seemacht torpedierte den beladenen englischen Dampfer „Patagonia" und versenkte ihn gerade vor dem Hafen von Odessa. Auf den anderen Fronten keine Veränderung.

Handel.

• **Essen**, 18. Sept. 1915. Auftrieb: Großvieh 18 hiervon 165 Ochsen, 628 Bullen, 625 Färsen und Kühe. 000 gering genährtes Jungvieh (Fresser) 725 Kälber. 105 Schafe, 2059 Schweine 1 Rinder A. Ochsen: a) Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht 000—130 Mk. (Lebendgewicht 00—74 Mk.); b) vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 120—128 Mk. (65—69 Mk.); c) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 120—128 (65—69 Mk.); d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 106—110 M. (52—55 Mk.); B. Bullen: a) Vollfleische, ausgewachsene Bullen höchsten Schlachtwerts 112—118 M. 64 bis 68 Mk.); b) Vollfleischige jüngere Bullen 98—110 M. (52—58 Mk.); c) Mäßig genährte junge und gut genährte ältere 80—95 Mk. (38—45 Mk.) C. Färsen und Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 000—000 Mk. (00—00 Mk.); b) Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 122—128 Mk. (67—72 Mk.); c) Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 110 bis 120 Mk. (57—62 Mk.); d) mäßig genährte Kühe und Färsen und e) Gering genährte Kühe und Färsen je 80 — 105 Mk. (39—51 Mk.) D. Jungvieh: a) Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00—00 Mk. (00—00) 2. Kälber. a) Doppellender (feinster Mast) 132—141 Mk. (95 — 102 Mk.); b) Feinste Mastkälber 140—142 Mk (99 bis 92 Mk.); c) Mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 139 — 145 Mk. (84—88 Mk.); d) Geringere Mast- und Saugkälber, geringere Saugkälber 134—154 Mk. (70—82 Mk.) 3. Schafe. A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel 000—135 Mk. (00—67 Mk.); b) Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte Schafe (Merasch.) 110—120 Mk. 50—54 Mk.) B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer 00—00 Mk. (00—00 Mk.); b) Geringe Lämmer und Schafe 00—00 Mk. (00—00 Mk.) 4. Schweine (mit 20 Prozent Tara) a) Fettschweine über 150 kg (300 Pfd.) Lebendgewicht 00—00 Mk. 00—00 Mk.); b) Vollfleischige von 120—150 kg 240—300 Pfd.) Lebendgewicht 000—000 Mk. (000—000 Mk.); c) Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgew. 170—175 Mk. (138—143 Mk.); b) Vollfleischige 80 bis 100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht 170—175 kg 138—143 Mk.); c) Vollfleischig unter 80 kg.); — 160 Pfd. Lebendgewicht: 140—170 Mk. (112—138 Mk.) f) Unreine Sauen und geschnittene Eber 150—170 Mk 120—138 Mk Tendenz: mittel.

Büchertisch.

Weltbrand. Neue Folge Kriegsgedichte in münsterländischer Mundart von Karl Wagenfeld. Bocholt 1915. Verlag von F. u. A. Temming. — Wo so viele, vorher unbekannt, sich zu Worte melden, wäre es verwunderlich, nicht auch deren Stimmen zu hören, die unser Ohr und Gemüt schon längst gefesselt haben. Zu diesen gehört Karl Wagenfeld. Der Dichter von „Daud un Düwel" ist über die Grenzen seines heimischen Dialektes lange bekannt, und sein erstes Heftchen Kriegsgedichte hat allgemein die Würdigung gefunden, die es verdient. Die neue Sammlung, die eben erscheint, bleibt hinter der ersten nicht zurück. Wohl zeigt sie, daß der Dichter noch immer unter dem machtvoll emporgeschwollenen Bann von „Daud und Düwel" steht. Aber dieser Bann ist ein Vorzug, der auch uns in seinen Kreis zieht. Man lese den „Daud von Ypern", und die gewaltige Ballade wird jeden Leser ergreifen! Ein hohes Lied der Liebe und des Hasses ist sein Gedicht „Nich mähr hassen". Den gemütvoll-weichen Seelen zum Trotze zeigt er hier, daß Liebe und Haß nur Vorder- und Kehrseite derselben Münze sind und sich gegenseitig bedingen. Zeitgemäß wie kein anderes aber ist sein „Dütsk Gebett". Denn darin spricht er uns aus der Seele. Wohl wünschen wir alle den Frieden — aber wie den Frieden ohne Sieg. Den Frieden ohne Sieg, den brauchen wir nicht. Aber die andern?

„We brüöcken hill'gen Fräden,
De laot üm Fräden bäden". F. Fr.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.



Statt besonderer Anzeige.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod für's teure Vaterland mein lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

der Kriegsfreiwillige

Wilhelm Elbers,

Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 217, 11. Kompagnie,

am 31. August 1915, infolge eines Lungenschusses, den er am 29. August in einem Gefechte erhielt, im Alter von 23 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Johann Elbers.

Kirechting, den 20. September 1915.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, den 25. September, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Krieger-Verein, Rhede.



Das gestiftete Seelenamt

für die verstorbenen Mitglieder findet am Samstag morgen 1/2 8 Uhr statt. Die Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der dienstunbrauchbaren Mannschaften des Kreises Borken.

der Geburtsjahre 1895 bis einschließlich 1876, welche sich bei den Ortsbehörden und bei dem Bezirkskommando Coesfeld vom 13. bis 15. September d. J. zur Stammrolle gemeldet haben, findet in der Zeit vom 23. September bis einschl. 4. Oktober ds. Js., an allen Tagen morgens 8 Uhr beginnend, statt.

Es haben sich zu gestellen:

A. In Borken Gasthof Orthaus:

am **Donnerstag, den 23. September d. J.**, die unausgebildeten Mannschaften und die ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften aus der Stadt Borken,

am **Freitag, den 24. September d. J.**, desgleichen aus den Aemtern Gemen und Marbeck-Raesfeld,

am **Samstag, den 25. September d. J.**, desgleichen aus den Aemtern Velen-Ramsdorf und Weseke.

am **Montag, den 27. September d. J.**, desgleichen aus den Aemtern Heiden und Reken.

B. In Bocholt „Zum großen Kurfürsten" (Gebbing):

am **Dienstag, den 28. September d. J.**, die **unausgebildeten Mannschaften** der Geburtsjahre 1895 bis einschließlich 1886 aus der Stadt Bocholt,

am **Mittwoch den 29. September d. J.**, desgleichen der Geburtsjahre 1885 bis einschl. 1880 aus der Stadt Bocholt,

am **Donnerstag, den 30. September d. J.**, desgleichen der Geburtsjahre 1879 bis einschl. 1876 und die **ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften** der Geburtsjahre 1895 bis einschl. 1876 aus der Stadt Bocholt,

am **Freitag, den 1. Oktober d. J.**, die unausgebildeten Mannschaften und die ausgebildeten Unteroffiziere und Mannschaften aus den Aemtern Liedern und Werth,

am **Samstag, den 2. Oktober d. J.**, desgleichen aus dem Amte Rhede,

am **Montag, den 4. Oktober d. J.**, desgleichen aus der Stadt Anholt und aus dem Amte Dingden.

Die vorstehend unter A und B erwähnten Unteroffiziere und Mannschaften werden aufgefordert, sich auf Grund dieser Bekanntmachung an den betreffenden Tagen morgens 8 Uhr in den bezeichneten Lokalen einzufinden und die Militärpapiere mitzubringen.

Eine besondere Vorladung erfolgt nicht.

Die Nichtbefolgung dieser Aufforderung wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Borken, den 20. September 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Borken
Graf von Spee.

Von der Reise zurück!
Zahnarzt Pottmeyer.

Heute (Mittwoch), den 22. ds. Mts., findet die

Kartoffelausgabe

von nachmittags 1/2 2—3 Uhr für Bezirk I
„ „ 3—4 1/2 „ „ „ II
„ „ 4 1/2—6 „ „ „ III

am Abladegleise des Güterbahnhofes statt.

Bocholter Verband für Armenpflege und Wohltätigkeit.

Verpachtung der Grundstücke des Armen- und Waisenhauses.

Die Neuverpachtung der Grundstücke des Armen- und Waisenhauses findet am **Samstag, den 25. Septbr. ds. Js., vormittags 9 Uhr,** im Stadtverordneten-Sitzungssaal (Verwaltungsgebäude am Gasthausplatz, Zimmer 1) statt.

Bocholt, den 21. September 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Meine landespolizeiliche Anordnung vom 28. Juli 1911 (A.-Bl. S. 288/294), betreffend die besondere Kontrolle der Rindvieh- und Schweinebestände im Grenzbezirk, setze ich mit Genehmigung des Herrn Landwirtschaftsministers hiermit bis auf weiteres außer Kraft.

Der Regierungspräsident.
J. V.: v. Reese.

Bekanntmachung.

An die Einzahlung der Kirchensteuer wird hierdurch erinnert. Der Empfang findet in der Wirtschaft Schülling, hierselbst, am Freitag, den 24. und Samstag den 25. ds. Mts., vormittags von 8—12 Uhr statt. Die Steuerzettel sind bei der Zahlung vorzulegen.

Rhede, den 20. September 1915.

Der Rendant. J. V.: Kammann.

Bekanntmachung.

Für das **Städtische Hospital** sind

300 Zentner gute Speisekartoffeln

baldigst zu liefern.

Angebote mit Angabe der Sorte, der lieferbaren Menge und des Preises **an das Bürgermeisteramt** erbeten.

Anholt, den 20. September 1915.

Föcking, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am 8. Oktober ds. Js., nachmittags 3 Uhr beginnend, wird die Herbstschau über die kleine Issel von ihrem Beginne bis zur Schlietenhorst abgehalten werden.

Die Reinigungspflichtigen haben nach den im Schaureglement vom 13. November 1845 enthaltenen Bestimmungen die Reinigung vorzunehmen, die Anordnungen und Erinnerungen bei den früheren Schauen genau zu beachten und die vorhandenen Sandbänke und Verlandungen fortzuschaffen.

Wesel, den 13. September 1915.

Der Bürgermeister von Ringenberg.
J. V.: Der Beigeordnete.

Ehrliches, zuverlässiges

Mädchen,

in Küche und Hausarbeit erfahren, zum 1. Novbr. cr. gesucht. Selbiges muß auch im Laden mit aushelfen.

Angebote unter **Z. G. 76** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

---

Kräftige Akkordarbeiter

zum Verladen von Hochofenschlacken nach Oberhausen gesucht.
(Verdienst tägl. M. 6,50 bis 7,50.)

Meldungen beim Meister
Simon, Oberhausen,
Schlackenberg

Ein jüngerer, kräftiger

Arbeiter

gesucht.

G. Elsinghorst.

Ein junger Mann als Brotkutscher gesucht.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Freundl. möblierte Zimmer

zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle

Rote-Kreuz-Lotterie

Ziehung v. 29. September bis 2. Oktober.

Nur bare Geldgewinne ohne jeden Abzug.

Lose zu 3,30 Mk.

Isert,
Kgl. Lotterie-Einnehmer,
Osterstraße 69.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Ab Samstag morgen 9 Uhr von einer **fetten Kuh prima**



Fleisch

das Pfund 1,00 u 1,10 Mk. zu haben.

Frz. Ohmen (Nachf.), Werther Chaussee.

Freitagnachmittag 4 Uhr ist, solange der Vorrat reicht, von zwei fetten Kühen



Fleisch

zu haben, das Pfund zu 1 Mk., ohne Knochen 1,20 Mk.

Wenzel Schlütter,
Bardingholt.

Die vereinigten Frauenvereine

wollen die der Stadt Bocholt übergebenen

Militär-Heimarbeiten

ausführen lassen.

Arbeitslose Frauen und Mädchen,

welche Näharbeiten verrichten wollen, mögen sich **Mittwoch, den 22.,** und **Freitag, den 24. September,** im Büro der Rechtsschutzstelle und der Berufsberatung (Langenbergstraße 16) melden.

Sprechstunden nachmittags von 4—7 Uhr.

Die vereinigten Frauenvereine.

Für unsere Soldaten im Felde

zu billigsten Preisen:

Gummi-Westen 11.00, 14.00 Mk.
Oelzeug-Westen . . . 6.25 Mk.
Gummi-Mäntel in allen Preislagen.
Gummi-Hosenbeine . . 13.00 Mk.
Gummi-Fußhüllen . . . 2.50 Mk.
Wickel-Gamaschen 3.00, 6.30 Mk.

Sämtliche Teile sind als Feldpostbrief zulässig.

Hermann Pottmeyer

Bocholt, am Markt.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**

Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11866

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3 3/4 Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark

Eier und Butter.

Ein regelmäßiger Abnehmer von frischen Eiern und Butter in jeder Menge. Auch auf Jahresabschluß zu Tagespreisen. Cassa nach Wunsch. Beste Referenzen.

Firma Wwe. Anna Gandz

Eier- und Naturbutterhandlung,
Cöln a. Rh.

Patentkisten werden franko geliefert.

Bocholter Bauverein.

Durch Zurücktreten mehrerer Anwerber, welche zur Fahne eingezogen sind, haben wir noch

3 neue Wohnhäuser an der Scheibenstraße

zur sofortigen Uebernahme an Anwerber zu vergeben.

Meldungen haben bis Samstag, den 25. September, bei unserem Vorstandsmitgliede Herrn Habering, Kurfürstenstraße 702D, zu erfolgen.

Der Vorstand.

Zur Besorgung sämtlicher in- u. ausländischer Zeitschriften empfiehlt sich die Buchhandlung von J. & A. Tomming, Bocholt.

Kotten

zur Größe von 500 Ruten mit neuen Gebäuden einschließlich Schreinerwerkstatt, 20 Min. vom Bahnhof Bocholt entfernt, ist **zu pachten oder zu kaufen.**

Auf Wunsch kann auch eine **Weideparzelle** von 1000 Ruten mitgepachtet werden.

Näheres in der Geschäftsstelle

Neues feines Bett

(kompl. 2schl.)

zu 68 Mark und **1 Oberbett mit 2 Kissen** zu 35 Mark sofort gegen Barzahlung abzugeben.

Hermannstraße 6.

Im Niederbruch

2 Arbeiterwohnungen

von 3 u. 4 Räumen sofort zu vermieten. Näheres

Frau Timmermann,
Redenstraße 4.

1000 Pfd. geräuch. Mettwurst,

Geruch u. Geschmack tadellos, nur etwas die Farbe verloren, per Pfd. Mk. 1,30. **L. Wurster, Hannover,** Georgsplatz 3.